In Bewegung : Geschichte der Gemeinde Emmen, Bd. 2: 19. und 20. Jahrhundert [Béatrice Schumacher]

Autor(en): **Rüthers, Monica**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **13 (2006)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

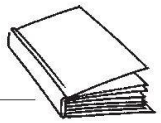
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



mit Karl Marx gar nichts zu tun. Hingegen hatte Sieber in Bern Ende der 1840er-Jahre Kontakte zur deutschen Emigration, darunter zu Christian Essellen, dessen Biografie, anders als der Verfasser behauptet, in den Grundzügen bekannt ist. Ebenso wenig wird das politische Netzwerk, in dem sich Sieber im Kanton Zürich bewegte und in und mit dem er die Positionen der späteren Demokratischen Bewegung mitentwickelt und vorangetrieben hat, ausgeleuchtet. Deshalb bleiben auch die Ausführungen über Siebers Zeitung *Der Unabhängige* unbefriedigend: Sie kommen kaum über eine Nacherzählung hinaus. Positiv zu vermerken sind zwei Abschnitte, die auf dem Aktenstudium der Verfahren und Prozesse basieren, in die Sieber aufgrund seines Engagements verwickelt wurde. 1843 beanstandete der Erziehungsrat Siebers republikanische und antireligiöse Lehrinhalte und dokumentierte sie in eindrücklichen, Schüleraufsätzen entnommenen Zitaten. 1855 kritisierte Sieber in der Presse die Zustände in den Fabriken des «Spinnerkönigs» Heinrich Kunz und monierte Versäumnisse der Behörden, nachdem einem Arbeiter nach einem Unfall ein Arm amputiert werden musste. Kunz überzog Sieber sofort mit Prozessen, rekurrierte gegen ihm ungenügend erscheinende Urteile vor Obergericht und erreichte, dass Sieber zu empfindlichen Bussen verurteilt wurde. Wenig später zeigte Sieber denn auch, wie aus seinen Briefen an Treichler hervorgeht, Interesse an den Diskussionen um das kantonale Fabrikgesetz, ohne aber darauf Einfluss nehmen zu können. Daran anschliessende Bemerkungen zu Siebers Verhältnis zur entstehenden Arbeiterbewegung sucht man indes vergeblich. Der Autor trägt wohl einzelne neue Aspekte zur Biografie Siebers bei, doch steht eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende und lesbare Darstellung dieses Lebens noch aus.

Markus Bürgi (Zürich)

BEATRICE SCHUMACHER
IN BEWEGUNG
GESCHICHTE DER GEMEINDE EMMEN,
BD. 2: 19. UND 20. JAHRHUNDERT

EMMENBRÜCKE, DIE REGION, 2004, 356 S., FR. 80.–

Die Gemeinde Emmen im Kanton Luzern war ein eher ärmliches, katholisch und ständisch geprägtes Bauerndorf, das im 19. Jahrhundert als Standort eines Eisenwerks zum «Industriedorf» wurde. Das erste Drittel des 20. Jahrhunderts war von einer soliden bürgerlichen Lokalpolitik geprägt. Der Militärflugplatz war das Vehikel aus der Krise der 1930er-Jahre. Der Nachkriegsboom brachte dann Wachstum, Wohnungsbau und Arbeitsplätze, damit verbunden waren Zuwanderung und Agglomerisierung. Typisch für diese von zahlreichen Schweizer Mittellandgemeinden geteilte Entwicklung waren das Beharren der alten Ortsteile auf ihrer Teilidentität und das Versäumnis, ein neues Zentrum mit Identifikationspotenzial zu schaffen. Die Debatten um Zonenpläne und Strassenbauten verschlangen jedes Kulturprogramm im Ansatz. Der Niedergang der ansässigen Industrie und der damit verbundene Verlust von Arbeitsplätzen zog soziale Konflikte nach sich, die frühere Versäumnisse an den Tag brachten. In Emmen war eine unglückliche Folge die politische Verknüpfung des Wohlstandsverlustes mit der Zuwanderung: Nach der Einführung des Einbürgerungsverfahrens mittels Volksentscheid an der Urne im Jahr 1999 wurden Einbürgerungsgesuche von Menschen aus den Balkanländern systematisch abgelehnt. Die Gemeinde geriet nachhaltig in die negativen Schlagzeilen.

Angesichts der schlechten Presse hätte der Gemeinderat eine harmonisierende Dorfchronik in Auftrag geben können. Das Wagnis, stattdessen eine moderne, problemorientierte Ortsgeschichte verfassen zu lassen, ist deshalb ein besonderes

Verdienst. Der Basler Historikerin Bea Schumacher ist eine kritische Studie gelungen, die sich mit der schwierigen Thematik offen auseinander setzt. Sie stellt die Entwicklungen und Zusammenhänge, die zu den oben genannten Problemen führten, ins Zentrum und spürt der Geschichte einer heterogenen Gemeindeentwicklung nach. An ausgewählten Schwerpunkten untersucht die Autorin das Verhältnis von «grosser Geschichte» und dem Besonderen des Orts. Zwischen 1830 und 1870 ist das Nebeneinander von Land besitzenden Bauern, Taglöhnern und Eisenwerk das Thema. Von 1870 bis 1900 steht die Einführung der Schulpflicht und die Entwicklung der Schule im Zentrum. Dabei werden einerseits die Symbolkraft des Schulhauses neben der Kirche, andererseits die politischen Kämpfe um den Einfluss auf das Schulwesen thematisiert. Der Übergang zum «Industriedorf» prägte die Jahre zwischen 1900 und 1930. Hier ist die Herausbildung spezifischer sozialer Kulturmilieus nachgezeichnet. Das «Werden einer bürgerlichen Industriegesellschaft» prägte die Jahre 1918 bis 1942. Wohnungsnot, Bauboom und Zonenplanung bestimmten wie an vielen Orten in der Schweiz auch in der Geschichte von Emmen die Jahre zwischen 1940 und 1970. Daneben fügt sich ein Kapitel über Arbeitsmärkte und Migration zwischen 1950 und 1970. Das letzte Kapitel ist dem Gesicht der modernen Konsumgesellschaft am Beispiel von Emmen gewidmet und zeigt unter anderem den Kampf der Detaillisten um die Gunst der Kunden angesichts des 1975 eröffneten Shopping Center Emmen, des «grössten Einkaufsparadieses der Zentralschweiz».

Die nach sozialhistorischen Kriterien ausgewählten Themenschwerpunkte sind kombiniert mit einer mikrohistorischen Fallstudie der Gerliswilerstrasse, deren unterschiedliche Abschnitte in bestimmten Zeiträumen unter die historische Lupe genommen werden. Die Geschichte der Gerliswilerstrasse illustriert anschaulich die Schwierigkeiten der verpassten Zentrumsbildung. Dabei begibt sich die Autorin aufgrund ihrer Quellenbasis in Geschäfte und Restaurants, stellt die Freuden und Leiden von Familienbetrieben vor und ergänzt die Quellen durch fiktive Nacherzählung möglicher Szenen auf der Strasse. Hier beschreitet sie Neuland, ähnlich wie auch der Zürcher Emeritus Carsten Goehrke in seiner kürzlich erschienenen Alltagsgeschichte Russlands durch den Einschub fiktiver Kapitel die Aufmerksamkeit auf Geschichte auch als Erzählkunst lenkt. Das Narrativ gewinnt an Gewicht und Gestalten. Wagen sich Historikerinnen und Historiker nun an die Verwischung der Grenzen, anstatt Vorreiterinnen wie die Schriftstellerin Eveline Hasler (Anna Göldin, Ibicaba) aus der Ferne um ihre schriftstellerischen Freiheiten zu beneiden? Der Schritt ist mutig und begrüssenswert. Letztlich macht er einen Prozess des Ergänzens transparent und bewusst, der bei jeder Rekonstruktion mitspielt. Durch die «Aktivierung» dieses Bewusstseins eröffnen sich völlig neue Möglichkeiten.

Bea Schumacher untersucht ihre Thematik wie durch ein Brennglas exemplarisch an Einzelfällen. Dabei liegt das Interesse sowohl in den Kapiteln wie auch in der Fallstudie zur Gerliswilerstrasse weniger bei den konkreten und zuweilen von der Autorin imaginierten Akteuren, sondern eher bei den darzustellenden «Verhältnissen», bei den strukturellen Entwicklungen und den Institutionen. Die lebensweltliche und biografische Dimension historischen Erlebens und Erinnerns und das Individuelle, welches in diesem Kontext einen passenden Platz hätte, kommt trotz der zahlreichen Interviews und zitierten Akteure nicht zum tragen. Das es der Autorin nicht an Mut dazu mangelt, zeigt der Schritt zur bewussten Fiktionalisierung. Die Stadtgeschichte ist erkennbar das Ergebnis eines äusserst durchdach-

ten Konzeptes, das die Leserin auf jeder Seite begleitet, bis hin zum letzten Satz der Studie. Ein Ergebnis der Lektüre, das auf der soziostrukturellen Ausrichtung beruht, ist die Aufschichtung von Wissensbestandteilen während der Lektüre, die sich langsam zu einem Mosaik zusammenfügen. Dieses Mosaik ergibt das Bild einer Entwicklung, die jederzeit prekär war und zwischen Integration und Desintegration oszillierte. In diesem Bild ist die Problematik der Einbürgerungen ebenfalls enthalten, aber nicht dominant. Es ist das Bild eines heterogenen Orts, dessen Bestandteile dicht nebeneinander liegen und doch widersprüchlich sind. Dieses Bewusstsein prägt auch die Lokalpolitik und hat letztlich wohl zur Bereitschaft beigetragen, für die Ortsgeschichte eine Berufshistorikerin «von aussen» beizuziehen.

Formal ist die Geschichte Emmens sorgfältig gestaltet. Man findet sich im Buch gut zurecht. Hervorzuheben ist die ausgezeichnete «Leseanweisung», welche die Autorin in ihrer Einleitung gibt. Ein Header bietet jeweils zu Kapitelanfang eine kurze Zusammenfassung. Neben dem Textblock mit dem Lauftext der Kapitel befinden sich Randspalten und Bildlegenden mit Zusatzinformationen etwa über verwendete Quellen. Mit zusätzlichen Quellenausschnitten und Diagrammen verlocken die Randspalten zum Quereinstieg beim Blättern. Die blau und gelb unterlegten Textteile wirken, im Gegensatz zu den einheitlich grün unterlegten Strassenporträts, etwas verwirrend, da diesen Farben keine klare Funktion zugeordnet ist. Zur Orientierung trägt dagegen der umfangreiche Anhang mit Chronologie, Liste der Gemeindebehörden und dem Register bei.

Ihr Zielpublikum gibt die Autorin selbst in ihrer Einleitung an. Sie will Einwohnerinnen und Einwohner, alteingesessene wie neu zugezogene gleichermassen ansprechen und darüber hinaus auch ein Publikum, dass sich für historische Themen und übergeordnete Fragestellungen wie die Agglomerisierung des Mittellands, Migrationsfragen oder die Industrialisierung der katholischen Schweiz interessiert. Diese Gratwanderung zwischen Ortsgeschichte und *case study* ist der Autorin gelungen. Der Geschichte von Emmen ist zu wünschen, dass sie weitere Gemeinden dazu anregt, sich kritische, professionelle Ortsgeschichten zu leisten.

Monica Rüthers (Basel)

THOMAS MAISSEN
VERWEIGERTE ERINNERUNG
NACHRICHTENLOSE VERMÖGEN UND SCHWEIZER WELTKRIEGS-DEBATTE 1989–2004

ZÜRICH, NEUE ZÜRCHER ZEITUNG, 2005, 729 S., FR. 68.–

Erst wenige Jahre liegt die hitzige öffentliche Debatte um die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg zurück und droht schon in Vergessenheit zu geraten. Thomas Maissen rollt die ganze Affäre nochmals auf und präsentiert, in einer weitgehend chronologisch konzipierten, gut lesbaren Darstellung, jene in der Schweiz dramatisch zugespitzt erlebte Krise der Jahre 1995 bis 1998. Was der aufmerksame Zeitungsleser in jener Zeit von Woche zu Woche verfolgte, wird hier komprimiert und strukturiert zusammengetragen. Die zahlreichen Gespräche mit führenden Protagonisten aus allen Lagern erlauben manchen Blick hinter die Kulissen, der so bisher nicht möglich war. So wird, um nur ein Beispiel zu nennen, die Rolle von Sonderbotschafter Thomas Borer weit deutlicher, der in der entscheidenden Phase des Sommers 1998 den sich anbahnenden Kompromiss der Grossbanken zu hintertreiben suchte und weit eher bereit gewesen wäre, den Kampf gegen die jüdischen Organisationen und die angedrohten US-Sanktionen aufzunehmen. Man kann sich mühelos